

Beim Imbisswagen packen alle gerne mit an

Ein soziales Projekt in Rot: junge Russlanddeutsche sollen hier planen, organisieren und verkaufen lernen

Im roten Rudi dampft es gewaltig. Zur Mittagszeit ist der Andrang vor dem Imbisswagen im Zuffenhauser Stadtteil Rot am größten. Dort verkaufen junge Aussiedler aus Russland Spezialitäten wie Blini und Pelmeni. Ein Projekt, das ihnen Arbeit bringt, aber auch Ärger.

Von Christine Keck

Sie wollen nicht länger auf eine Lehrstelle warten, sie wollen sich selbst Arbeit schaffen. Ein paar Stunden die Woche oder mehr. Deshalb haben sich die Jungs und Mädchen von der Deutschen Jugend aus Russland (DJR) etwas einfallen lassen, etwas Herzhaftes: ein Imbisswagenprojekt. Und das hat auch geklappt, dank eines Zuschusses aus dem europäischen Sozialfond. Lokales Kapital für soziale Zwecke, kurz Los, heißt der Topf, aus dem 6666 Euro flossen, und so konnten die Jugendlichen loslegen.

Einen gebrauchten Verkaufswagen haben sie übers Internet in Thüringen gefunden, ihn nach Stuttgart geholt und erst mal geschrubbt, bis er glänzte. Dann wurde er um- und ausgebaut, der Grill repariert, Regale wurden befestigt – eine Gemeinschaftsaktion, bei der sich die Helfer gegenseitig beflügelten. „Der Alex kümmert sich um die Finanzen, der Jakob ums Technische am Wagen, und ich mache die Pressearbeit“, erzählt Roman Volkov. Rund 40 junge Menschen seien an dem Projekt beteiligt, weil es Spaß mache und sinnvoll sei.

Roman leistet Sozialstunden ab

Unfreiwillig kam Roman Volkov zu seinem Job: Er musste Sozialstunden ableisten wegen einer Körperverletzung. Die Stunden sind längst abgearbeitet. Dennoch ist der 20-Jährige, der schon Erschreckendes erlebt hat, geblieben. Roman Volkov war in ein Loch



Roman Volkov (links) und Rudolf Schäfer haben den Überblick.

Foto Rudel/Regenscheit

gerutscht: Er flog vom Gymnasium, zog mit 17 von zu Hause aus und griff zu allen Drogen, die er bekommen konnte. Irgendwann landete er im Jugendschutzheim und in den Händen von Ernst Strohmaier, dem DJR-Geschäftsführer. „Der hat mich erzogen“, sagt Volkov und grinst über beide Ohren.

Einen Ausbildungsplatz im Imbisswagen, und zwar möglichst bald, wünscht sich sein Kumpel Alex Umanskij. Auch der 22-Jährige ist kein unbeschriebenes Blatt: Er hat neulich

Ärger mit der Polizei bekommen, weil er mit einer Gaspistole herumballerte, um eine Schlägerei vor einer Discothek zu stoppen.

Hinterm Tresen machen sich Roman und Alex bestens, die beiden sind Meister im Verkaufen. Sie schieben die leckeren Pelmeni, das sind mit Hackfleisch gefüllte Teigtaschen, in die Mikrowelle, plaudern mit den Kunden und kassieren freundlich ab. Auch auf Hygiene wird im Imbisswagen geachtet, die Projektteilnehmer haben sich extra schu-

len lassen. Immer die Arbeitsflächen schön sauber halten, die Hände waschen und natürlich bei Schichtbeginn die blauen Schürzen umbinden. Die haben die Mädchen des Projekts selbst genäht.

Heute steht der Wagen in der Schozacher Straße vor dem Stadtteilbüro Rot. Eine 79-jährige Nachbarin kommt vorbei, um sich ihr Mittagessen zu holen. Gefüllte Pfannkuchen, einer salzig, einer süß mit Marmelade, für 1,50 Euro das Stück. „Ich dachte, das unterstütze ich“, sagt die Seniorin und lässt sich die Plastikschaale in ihre Handtasche packen. „Es ist gut, wenn arbeitslose junge Leute nicht nur durch die Straßen ziehen, sondern aktiv werden und etwas tun.“

Manche Nachbarn regen sich auf

Nicht alle Nachbarn sind so begeistert von dem Projekt. Manche Ladenbesitzer reagierten wütend, sodass der Imbisswagen umziehen musste, um Ärger zu vermeiden. Dabei sind alle Genehmigungen eingeholt, alle Vorschriften beachtet worden. „Eine mühsame Sache, aber so lernt man das Organisieren und das Austragen von Konflikten“, weiß Roman Volkov. Leider hätten manche Menschen mit Neuerungen ein Problem, aber das könne man durch Gespräche lösen.

Drei Mal die Woche dampft und brodelt es im roten Rudi, dienstags vor dem „Soziale Stadt“-Büro, samstags ein Stück weiter vor dem Sparback in der Haldenrainstraße. „Wenn das anläuft, wollen wir zwei Ausbildungsplätze für Einzelhandelskaufleute einrichten“, sagt Ernst Strohmaier und will mit Unterstützung der Stadt bei größeren Veranstaltungen den Imbisswagen gebührenfrei aufstellen. Eines Tages sollen die Projektmitarbeiter alles alleine managen, auch die russischen Spezialitäten in einer kleinen Küche des DJR selbst zubereiten. Denn momentan verlassen sich die jungen Leute noch auf die Kochkünste ihrer Mütter.